

## ASK-FORCE

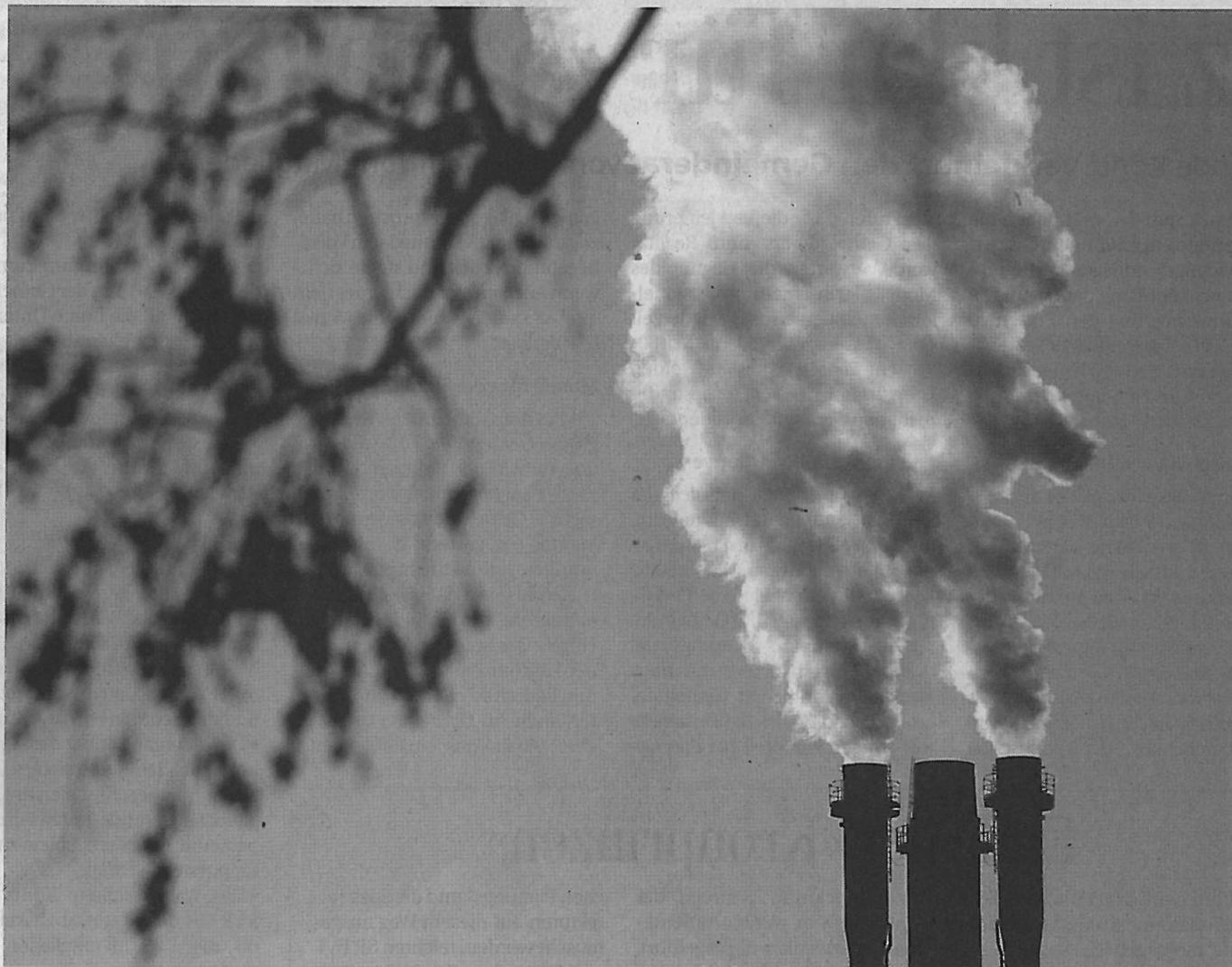
## Warum tun Frauen so etwas?

Er will anonym bleiben. Doch verraten sei: Der heutige Fragesteller ist ein Mann. Einer, der sich davor fürchtet, mit seiner Frau Klartext zu sprechen. Er schreibt selber, dass er mit seiner Frage den «Unmut der Frauenwelt im Allgemeinen und meiner Gattin im Besonderen auf mich ziehen könnte». Die Frage: «Warum legen Frauen die WC-Papierrollen immer so in die Halterung, dass sich die Rolle im Gegenurzeigersinn bewegt und man kaum zu den Coupous kommt, weil sie hinten an der Wand liegen, während wir Männer die Rolle so einlegen, dass sie sich im Uhrzeigersinn dreht, die Coupous also vorne liegen?» Seine Erklärung: «Frauen haben weniger technisches und praktisches Flair, um nicht zu sagen, wenig Ahnung von Physik.»

Keine Angst, die Ask-Force wird Ihren Namen nicht nennen. Dies nicht etwa, um Sie zu schützen. Nein. Die Frauen in der Jury haben sich durchgesetzt: Wenn wir Ihren Namen nicht nennen, geraten noch Tausende andere Ehemänner, die sich gegenüber ihren Frauen immer als Intelligenzbestien und Technikgenies ausgeben, unter Generalverdacht – alle Frauen werden meinen, ihr Mann habe uns diese Frage gestellt.

Die Ask-Force wird immer wieder mit Fragen rund um Rollenklischees konfrontiert. Oft stellt sich heraus: Es geht nicht um ein Geschlechterproblem, sondern um Konflikte zwischen zwei Menschen. Eine Umfrage der Ask-Force zeigt auch diesmal: «Coupon vorne oder hinten» ist keine Geschlechterfrage. Eine Minderheit legt die Coupous nach hinten – und in dieser Minderheit befinden sich nicht überproportional viele Frauen. Darum: Sprechen Sie mit Ihrer Frau über ihr Anliegen, besuchen Sie eine Paartherapie – aber leiten Sie von Ihrem Problemchen nicht auf die Menschheit im Allgemeinen und die Frauen im Speziellen ab.

Herr Anonymus hat eine zweite Beobachtung angefügt: «Frauen ziehen die Drehverschlüsse der Konfitürengläser höchstens ganz wenig an, so dass der liebe Mann, wenn er das Frühstück abräumt, zuschauen muss, wie das Glas – von ihm gutgläubig am Deckel angefasst – auf dem Boden zerschellt.» Noch einmal: Regeln Sie dies mit Ihrer Frau. Und erklären Sie uns bei Gelegenheit, warum ein Technik- und Physikgenie einen Behälter an seinem Deckel anfasst, um ihn zu transportieren.



MICHAEL SCHNEEBERGER

# Deutliches Ja zur KVA

Die Stadt Bern bekommt neue Kehrrechtverwertungsanlage und neuen Feuerwehrstützpunkt

88 Prozent der Stimmberechtigten der Stadt Bern sagen Ja zum Infrastrukturstandort Forsthaus West. Damit wird ein Waldstück von 5,8 Hektaren für KVA und Feuerwehrstützpunkt abgeholzt.

DANIEL VONLANTHEN

Eine äussert komplexe Abstimmungsvorlage wird äusserst klar gutgeheissen: Mit 87,6 Prozent Ja-Stimmen lässt das Resultat nichts an Deutlichkeit zu Wünschen übrig. Selbst im Stadtteil Länggasse-Felsenau, aus dem kurz vor der Abstimmung noch kritische Stimmen laut wurden, stiess die Vorlage auf klare Zustimmung.

Das Ja habe für Berns Stadtentwicklung enorme Konsequenzen, sagte Stadtpräsident Alexander Tschäppät (sp). Zwei bestens erschlossene Grundstücke – jenes der heutigen KVA am Warmbächliweg und das Feuerwehrgebäude an der Viktoriastrasse – werden für Wohnnutzung frei. Damit werde der Weg für eine weitere Aufwertung der Wohnstadt geebnet, sagte Tschäppät. Gleichzeitig erhält die Stadt

## SO STIMMTE DIE STADT BERN

| ZÄHLKREISE                      | KVA          | AUSSERHOLLIGEN |
|---------------------------------|--------------|----------------|
| Länggasse/Felsenau              | 2498         | 512            |
| Mattenhof/Weissenbühl           | 3912         | 418            |
| Kirchenfeld/Schosshalde/Ostring | 5824         | 604            |
| Breitenrain/Lorraine            | 3881         | 462            |
| Bümpliz/Bethlehem               | 3982         | 852            |
| <b>Total</b>                    | <b>23682</b> | <b>3362</b>    |
| Anteil Ja-Stimmen in %          | 87,6         | 89,0           |
| Stimmbeteiligung                | 36,7 %       |                |

## So entschied die Stadt

Mehrheitlich rot-grüne Abstimmungsergebnisse in Steuerfragen in der Stadt Bern: Knapp 60 Prozent verwarfen das Unternehmenssteuerreformgesetz des Bundes, knapp 70 Prozent sagten Nein zur kantonalen Schuldenbremse. Der Volksvorschlag obsiegte gegenüber der Grossratsvorlage mit 16000 gegen 11276 Stimmen.

Berns Stadtpräsident Alexander Tschäppät würdigte die Resultate als «Bestätigung für die bisherige Finanz- und Steuerpolitik von Rot-Grün». Die Stadt

habe in den letzten 15 Jahren eine antizyklische Finanzpolitik betrieben und ihre Mittel mit Augenmass und nicht zulasten der mittleren und tieferen Einkommen eingesetzt. Tschäppät hatte sich im Vorfeld der Abstimmung im Städtekomitee gegen die Unternehmenssteuerreform engagiert, was die FDP in einem Vorstoss als «Anmassung» auslegte.

An der Abstimmung beteiligten sich 30735 Personen, doch lediglich 9597 wählten Christoph Neuhaus. 7714 legten leer ein. 3692 Zettel waren ungültig. (dv)

eine Kehrrechtverwertungsanlage KVA «von neuester Technik und Leistungsfähigkeit», so Tschäppät. Er vertraut den Fachleuten über das Vertrauen der Stimmberechtigten in Behörde und Fachleute. Im Gegensatz zum alten Feuerwehrgebäude, das als erhaltenswert eingestuft ist, soll der alte KVA-Industriebau abgebrochen werden. Die Mauern sind mit Giftstoffen kontaminiert. Energie Wasser Bern (EWB) als Eigentümerin wird das Grundstück zunächst von Altlasten befreien müssen, bevor es der Wohnnutzung zugeführt werden kann. Laut Tschäppät ist noch nicht entschieden, wer auf den beiden Grundstücken als Bauherr auftritt.

In Forsthaus West wird eine Fläche von 5,8 Hektaren gerodet. EWB wird die neue KVA samt der Energiezentrale bauen, die Stadtbauten Bern (Stabe) erstellen am gleichen Ort den neuen Feuerwehrstützpunkt. Dem Rodungsgesuch, von Bund und Kanton bewilligt, waren umfangreiche Standortabklärungen vorausgegangen. Die Stadtbehörde legte glaubhaft dar, dass nur der Standort Forsthaus West für die Infrastrukturbauten infrage kommt. Sämtliche Parteien unterstützten die Vorlage.

## KOMMENTAR

## Die Vorteile überwiegen

DANIEL VONLANTHEN

Die übel riechenden Abfallberge von Neapel mögen indirekt zur breiten Akzeptanz dieser Vorlage beigetragen haben. Ein solches Abfalldesaster unter allen Umständen vermeiden – dafür das Opfer einer Waldrodung akzeptieren: Dies ist wohl der naheliegende und vernünftige Schluss, den viele Bürgerinnen und Bürger bei der Beurteilung dieser städtischen Abstimmungsvorlage gezogen haben.

Die ökologische und effiziente Entsorgung des Zivilisationsmülls durfte der Bürger in diesem Fall getrost an die Fachleute und die Behörde delegieren. Die vorbereitende Kommission des Stadtrats, das Stadtparlament, die Parteien und nicht zuletzt auch Betroffene und Quartiergruppen haben sich mit dem Planungsvorhaben befasst – mit dem erstaunlichen Ergebnis, dass keine ernsthafte Opposition dagegen erwuchs. Im Stadtrat ging das Geschäft 68:0 glatt durch. Erst in den letzten Wochen äusserten sich vereinzelte besorgte Leserbriefschreiber über die «unverantwortliche» Rodung im Bremgartenwald. Die Quartierkommission Länggasse hatte plötzlich «grosse Bedenken» wegen des 400-Millionen-Projekts: Das Rodungsopfer sei allzu gross und ein Gleisanschluss fehle. Möglich, dass weitere Betroffene erst reagieren werden, wenn diesen Herbst im Naherholungsgebiet in der hinteren Länggasse die schweren Maschinen auffahren und die Bäume reihenweise zu Boden fallen.

Im Wissen um das grosse Rodungsopfer, die Ersatzaufforstungen weit weg der Stadt und den Verkehrs haben die Stimmberechtigten grossmehrheitlich für die Vorlage votiert. Denn die Vorteile überwiegen bei Weitem: Die alte KVA wird durch eine neue, sauberere und effizientere Anlage ersetzt – gewissermassen zum Nulltarif für die Stadt. Finanziert wird sie durch EWB – ohne Erhöhung der Abfallgebühren. In Kombination mit einer Holzschnitzelanlage produzieren die Verbrennungsöfen künftig nicht nur Fernwärme für 450 Abnehmer, darunter Inselspital, Bahnhof, Bundeshaus, sondern auch Strom für alle. Dies erhöht die Versorgungssicherheit. Die Stilllegung der 35-jährigen Öfen der alten KVA ist zudem ein Gewinn für die Stadtluft.

Von den Vorteilen für die Berufsfeuerwehr der Stadt ganz zu schweigen: Sie ist künftig noch schneller auf den Brandplätzen, ob in Bern West oder in der Altstadt. Ein Nebeneffekt des neuen Infrastrukturstandorts schliesslich gilt dem Wohnungsbau: Zwei bestens erschlossene Grundstücke werden fürs Wohnen verfügbar.